

„Zusammen sind wir Heimat“ Projektbeispiele



Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e.V.
Projekt Demografie-Initiative

Gabriele Göhring

Telefon: 0761 200-668

E-Mail: gabriele.goehring@caritas.de

Internet: www.caritas.de/initiative

Lorenz-Werthmann-Haus
Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Inhalt

1	Durch Bildung und Befähigung Heimat finden	4
1.1	Frühe Förderung: Migranten für Migranten	4
1.2	BAföG-Fonds für Asylsuchende	5
1.3	Beratung für junge Flüchtlinge im Modellprojekt jmd2start	6
1.4	Kann ich, will ich!	7
1.5	Kulturbuddys.....	7
2	Heimat im Sozialraum	8
2.1	Mannheimer Integrationsbegleiter	8
2.2	Initiative „Flüchtlinge mitnehmen“	8
3	Bürgerschaftliches Engagement	9
3.1	Caritas-Patientenbegleitung.....	9
3.2	Fortbildung zu Generationenlotsen	10
3.3	Fahrradwerkstatt in der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge.....	10
4	Heimat heißt gesellschaftliche Teilhabe	11
4.1	Teilhabe am Arbeitsleben	11
4.1.1	Ankommen, erklären, verstehen, integrieren	11
4.1.2	Integration durch Ausbildung in der Altenpflege.....	12
4.1.3	FAiR – Flüchtlinge und Asylsuchende integriert in die Region	13
4.2	Teilhabe durch Soziokulturelles Existenzminimum.....	14
4.2.1	„Brotkorb“ bietet mehr als Nahrung.....	14
5	Heimat auf Basis freiheitlich-demokratischer Grundwerte	15
5.1	Demokratie und politische Partizipation	15
5.1.1	„Porträt“: Jugendliche erkunden gemeinsam ihre Identitäten	15
5.1.2	„Garten der Religionen“ vermittelt interreligiöse Toleranz	15
5.2	Bekämpfung von Alltagsrassismus	16
5.2.1	Kommunikationstraining für demokratische Streitkultur.....	16
5.2.2	Prävention gegen Rechtsextremismus / Rechtspopulismus.....	17
6	Heimat in Einrichtungen und Diensten	18
6.1	Interkulturelle Öffnung.....	18
6.2	„Lernort Betrieb“ gibt Berufsorientierung für Flüchtlinge	19
6.3	Regionales Netzwerk „Men at Work“	20

Einführung: „Heimat in einer vielfältigen Gesellschaft“

„Zusammen sind wir Heimat.“ Mit dieser Aussage seiner Jahreskampagne 2017 möchte der Deutsche Caritasverband (DCV) zur Auseinandersetzung über Vorstellungen von Heimat und über das Zusammenleben in Vielfalt anregen.

Heimat steht für eine Sehnsucht nach Vertrautheit und Geborgenheit. Das Gefühl von Heimat entsteht in personalen und sozialen Bindungen, zeigt sich in der Sprache oder in Bräuchen und Festen. Heimat trägt so auch zur Identität eines Menschen bei. Nicht allein die geografische Herkunft oder eine vorgefundene homogene Kultur prägen Heimat. Es gilt, Heimat immer wieder aufs Neue zu finden und sich zu Eigen zu machen. Sie ist dabei nie „fester Besitz“ der Mehrheitsgesellschaft, sondern kann dort entstehen, wo Menschen ihre eigene Geschichte erleben und ihre persönlichen Erfahrungen machen.

Damit das gelingt, sind die entsprechenden Rahmenbedingungen und Unterstützung notwendig. Aus diesem Grund hat der DCV auch in diesem Jahr wieder sozialpolitische Positionen zum Thema der Caritaskampagne veröffentlicht (Download: www.caritas.de/initiative). In stark verkürzter Form sind diese Positionen in dieser Mappe in Kursivschrift eingestreut. Ergänzt werden sie durch die Darstellung praktischer Beispiele der Caritasarbeit, die schon heute zeigen, wie es gelingen kann, die Lösungsansätze und Forderungen aus den sozialpolitischen Positionen 2017 umzusetzen. Die in dieser Mappe genannten Beispiele können nur stellvertretend für sehr viele weitere stehen, in denen beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitende der Caritas und ihrer Partner schon heute das Nötige und Mögliche tun.

Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen an die jeweils genannten Ansprechpartner oder an das Projektbüro Demografie-Initiative beim DCV:

Deutscher Caritasverband e.V.
Projektbüro Demografie-Initiative
Klemens Bögner
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel. 0761/200-749
E-Mail: initiative@caritas.de
www.caritas.de/initiative

1 Durch Bildung und Befähigung Heimat finden

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene brauchen eine Zukunftschance. Deshalb gilt es, Kindertagesbetreuung, Schule und Ausbildung sowie die Hilfen zur Erziehung auszubauen. Kinder müssen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus ein Recht auf einen Kita-Platz haben. Kitas und Schulen brauchen interkulturell ausgerichtete Konzepte und entsprechend qualifizierte Mitarbeitende in multiprofessionellen Teams. Unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus müssen junge Menschen berufsfördernde Angebote als Regelleistungen erhalten.

1.1 Frühe Förderung: Migranten für Migranten

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Mainz e.V.
Römerwall 67, 55131 Mainz
Adele Kammerschmitt
Tel. 06131/23 38 95
E-Mail: adele.kammerschmitt@skf-mainz.de
www.skf-mainz.de

Das Familienpat(inn)enprojekt des SkF Mainz unterstützt und entlastet junge Familien mit Migrationshintergrund. Denn Migrantenfamilien stehen oftmals vor einer ganzen Palette an großen Herausforderungen: Sie leiden besonders unter Unsicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache oder unter mangelnden sozialen Kontakten und Zugängen zu Behörden und Bildungseinrichtungen. Die alltäglichen Aufgaben und Anforderungen, die sich allen Familien mit kleinen Kindern stellen, kommen hinzu.

Das Mainzer Projekt *Migranten für Migranten* als Teil des Bundesprojekts „Frühe Hilfen in der Caritas“ sucht gezielt ehrenamtliche Patinnen und Paten mit eigenem Migrationshintergrund, die bereit sind, einen Teil ihrer freien Zeit für junge Familien zur Verfügung zu stellen. Aufgrund eigener Erfahrungen können sie den Familien dabei helfen, sich in unserer Gesellschaft besser zurechtzufinden und sich mehr und mehr heimisch zu fühlen. Im Familienalltag entlasten sie zum Beispiel durch Kinderbetreuung, Begleitung zu Arztterminen und Ämtern oder durch Unterstützung bei der Planung und Umsetzung gemeinsamer Freizeitaktivitäten von Eltern und Kindern.

Auch die ehrenamtlichen Pat(inn)en profitieren vom Projekt: Im Rahmen ihres Engagements erhalten sie qualifizierte Fortbildung, Beratung und Begleitung durch die hauptamtliche Sozialarbeiterin, und sie nehmen teil am Austausch mit anderen Familienpat(inn)en und nicht zuletzt am Leben der jungen Familien, das ihnen selbst ebenso ein Stück Nähe und Heimat vermittelt wie die Feste für Familien und Pat(inn)en, die das Projekt regelmäßig organisiert.

1.2 BAföG-Fonds für Asylsuchende

Caritasverband für die Diözese Osnabrück
Ludger Haukap
Knappsbrink 58, 49080 Osnabrück
Tel. 05 41 / 34 96 98-14
E-Mail: lhaukap@caritas-os.de
www.caritas-os.de

Asylsuchende mit einer Aufenthaltsgestattung haben Anspruch auf bestimmte staatliche Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts. Doch ausgerechnet, wenn sie eine Ausbildung beginnen, können sie nur noch für die ersten 15 Monate Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Im Anschluss gibt es jedoch während der Ausbildung keinen Anspruch mehr auf staatliche Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts: die sogenannte BAföG-Fälle für Asylsuchende. Die Betroffenen haben in der Regel keinen Anspruch auf Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAFöG) oder auf Berufsausbildungshilfe (BAB). In dieser Situation hilft der BAFöG-Fonds der Caritas, diese „BAföG-Fälle für Asylsuchende“ zu überbrücken und die Ausbildung abzuschließen. Die Grundlage des Fonds wurde 2015 durch eine Spende von Rita Süßmuth über 20.000 Euro gelegt, der sich weitere Spender(innen) anschlossen. Spenden können auf das Konto des Caritasverbandes Osnabrück bei der Darlehnskasse im Bistum Münster, IBAN DE20 4006 0265 1101 5005 00, überwiesen werden, Stichwort: BAFöG-Fonds für Asylsuchende.

1.3 Beratung für junge Flüchtlinge im Modellprojekt jmd2start

Caritas Migrationsberatungszentrum
Jmd2start
Allee der Kosmonauten 28a, 12681 Berlin
Tel. 030/666 33 672
Mobil: 0173 167 03 05
E-Mail: jmd2start@caritas-berlin.de

Die meisten Flüchtlinge in Deutschland sind jung: Mehr als 71 Prozent der Personen, die im Jahr 2015 Asyl beantragten, waren nicht älter als 30 Jahre. Ein Großteil dieser jungen Menschen – ob vor wenigen Tagen oder schon vor Jahren eingereist – wird längerfristig in Deutschland bleiben. Ihre Integration ist auch eine Chance für unsere alternde Gesellschaft. Sie benötigen dafür verlässliche Ansprechpersonen vor Ort, um einen leichteren Zugang zu Bildung, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe zu erhalten und somit eine Lebensperspektive zu entwickeln.

Das Projekt jmd2start – Begleitung für junge Flüchtlinge im Jugendmigrationsdienst stärkt ihren Zugang zu Bildung, Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe.

Junge Menschen erleben ihre Situation stets als mehrfache Herausforderung: Am Übergang zum Erwachsensein müssen sie sich in einer neuen Lebenswelt zurechtzufinden und blicken in eine ungewisse private und berufliche Zukunft. Für junge Flüchtlinge tritt die große Aufgabe noch hinzu, in ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen. Die ersten Schritte zum Ankommen und Leben in Deutschland sind vielfältig, es stellen sich ihnen Fragen wie: Kann ich an einem Sprachkurs teilnehmen, wenn ich nur eine Duldung habe? Ist es möglich, in Deutschland eine betriebliche Ausbildung zu beginnen? Erhalte ich in dieser Zeit auch finanzielle Unterstützung? Welche Voraussetzungen muss ich erfüllen, um einen Studienplatz an einer deutschen Hochschule zu bekommen?

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) unterstützen alle jungen Menschen mit Migrationshintergrund in solchen Fragen und vielfältigen Lebenslagen. Für die umfassende lebensweltliche Beratung kooperieren die JMDs mit allen relevanten Diensten und Einrichtungen vor Ort wie Verwaltungen, Jobcentern, Sprachschulen und Trägern von Integrationskursen, Schulen, Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Hatte sich ihre Beratungstätigkeit bislang ausschließlich auf junge Menschen mit einer sicheren Bleibperspektive konzentriert, stehen die Angebote seit 2016 durch das Modellprojekt jmd2start an 24 ausgesuchten Standorten auch jungen Menschen mit Aufenthaltsgestattung oder Duldung zu Verfügung.

1.4 Kann ich, will ich!

Caritasverband für die Region Krefeld
youngcaritas Krefeld
Patricia Jurado-Ekmekci
Am Hauptbahnhof 2, 47789 Krefeld
Tel. 02151 / 3260361
E-Mail: jurado@youngcaritas-krefeld.de
www.youngcaritas-krefeld.de, www.kiwi-projekt.de

Dass junge Flüchtlinge sich selbstsicher im zunächst fremden Deutschland bewegen und die hiesige Gesellschaft verstehen können, ist Ziel des interkulturellen Qualifizierungsprojektes von youngcaritas Krefeld „Kiwi – Kann ich, will ich!“. Das Projekt zum Aufbau von Führungs- und Problemlösungskompetenzen der Krefelder Caritas wurde 2015 nach dreijähriger erfolgreicher Förderphase des Landessozialministeriums an youngcaritas Krefeld übergeben. Die jungen freiwillig Engagierten verfolgen die genannte Zielsetzung für die etwa gleichaltrigen Flüchtlinge und für andere junge Menschen mit Migrationshintergrund weiter und entwickeln gemeinsam mit ihnen eigene Ideen für Kiwi.

In Workshops können junge Menschen mit Migrationshintergrund Rhetorik, Präsentations- und Moderationstechniken lernen, Einblicke in das deutsche Verwaltungsdenken bekommen oder auch ihre interkulturellen Kompetenzen stärken.

1.5 Kulturbuddys

youngcaritas Berlin
Susanne Brehm
Residenzstr., 13409 Berlin-Wedding
Tel. 030 / 66633-1209
E-Mail: youngcaritas@caritas-berlin.de
www.youngcaritas.de/lokalisiert/berlin/

Flüchtlinge nehmen kulturelle Freizeitangebote wie Museen selten in Anspruch, auch wenn ihnen dies unentgeltlich möglich wäre. Kulturbuddys – 18 bis 27 Jahre jung – wollen hier die nötigen Brücken bauen und Flüchtlingen kulturelle Teilhabe und Bildung zugänglich machen. Sie begleiten sie zu kulturellen Orten /Veranstaltungen. Sie nehmen gemeinsam mit ihnen am kulturellen Geschehen Berlins teil und lernen dabei voneinander.

Das Projekt von youngcaritas bietet den Kulturbuddys den nötigen Rahmen wie Versicherungsschutz, Fortbildungen und die Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter(innen).

2 Heimat im Sozialraum

Quartiersarbeit vor Ort trägt zu einem friedlichen Miteinander bei. Sie ist finanziell zu fördern, speziell in benachteiligten Vierteln.

2.1 Mannheimer Integrationsbegleiter

Caritasverband Mannheim e.V.
Ingeborg Bohnert
B5 19A, 68159 Mannheim
Tel. 0621/1 26 02 87
E-Mail: fundraising@caritas-mannheim.de
www.caritas-mannheim.de

Im Projekt „MAI – Mannheimer Integrationsbegleiter“ helfen Ehrenamtliche bei der sozialen, beruflichen und kulturellen Integration und bieten Migrant(inn)en insgesamt Orientierung in der neuen Heimat. Das Projekt richtet sich an Zugezogene wie an anerkannte Geflüchtete und freizügigkeitsberechtigte EU-Bürger(innen), die einen Integrationskurs oder einen weiterführenden Sprachkurs besuchen und sich für ihre Integration besonders engagieren. Das Tandemkonzept, bei dem den Integrationsbegleiter(inne)n jeweils ein(e) Hilfesuchende(r) zugeteilt wird, mündet in regelmäßige Treffen und eine „Begleitung auf Augenhöhe“. Der Abbau von Sprachbarrieren stärkt die Migrant(inn)en in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Partizipation an der Mehrheitsgesellschaft und auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Durch die regelmäßige Begegnung von Mensch zu Mensch lernen die Teilnehmenden andere Kulturen kennen. Vorurteile werden abgebaut und interkulturelle Toleranz und Solidarität auf beiden Seiten gefördert. Von Juni 2006 bis September 2015 haben bereits rund 324 Ehrenamtliche im Projekt gewirkt sowie ein Sozialarbeiter mit einer 25 Prozent-Stelle.

2.2 Initiative „Flüchtlinge mitnehmen“

youngcaritas im ruhrbistum
Rebecca Radmacher, Ahmad Omeirate
Am Porscheplatz 1, 45127 Essen
Tel. 02 01 / 8 10 28-158 oder -159
E-Mail: info@youngcaritas.ruhr, ahmad.omeirate@caritas-essen.de
www.youngcaritas.ruhr, www.fluechtlinge-mitnehmen.de

„Flüchtlinge mitnehmen“ richtet sich an Inhaber(innen) von Dauertickets des öffentlichen Nahverkehrs, die eine kostenlose Mitnahmemöglichkeit für weitere Personen mit umfassen. Wer an der Initiative teilnimmt, trägt einen Button, der ihn/sie für Flüchtlinge als Person erkennbar macht, die bereit ist, sie auf ihrem Ticket mitfahren zu lassen. Die Aktion richtet sich besonders an Studierende mit einem NRW-Semesterticket, aber auch an andere Personen wie Arbeitnehmer(innen) mit Firmenticket. Die Aktion trägt dazu bei, die Mobilität von Flüchtlingen im sozialen Nahraum zu erhöhen und so ihre Chancen auf rasche Integration zu steigern.

3 Bürgerschaftliches Engagement

Die Politik ist gefordert, Strukturen der ehrenamtlichen Arbeit zu finanzieren und bürokratische Schwellen abzubauen. Ohne Freiwillige geht in der Flüchtlingsarbeit wenig.

3.1 Caritas-Patientenbegleitung

Caritasverband für die Stadt Köln
Hermann-Josef Roggendorf
Bartholomäus-Schink-Straße 6, 50823 Köln
Tel. 02 21 / 56 95 78-20
E-Mail: hermann-josef.roggendorf@caritas-koeln.de

Caritasverband für die Stadt Köln
Sabine Wanner
Geisselstraße 1, 50823 Köln
Tel. 02 21 / 56 95 78-24
E-Mail: patientenbegleitung@caritas-koeln.de
http://caritas.erzbistum-koeln.de/koeln-cv/pflege_senioren/patientenbegleitung/

Seit 2015 unterstützen 18 geschulte, ehrenamtliche „PatientenBegleiter(innen)“ in den Stadtbezirken Köln-Nippes und Köln-Ehrenfeld erkrankte Einwohner(innen) vor, während und nach ihrem geplanten Krankenhausaufenthalt. Auch die Begleitung zu ambulanten Operationen, zur postoperativen Krankengymnastik und zur ambulanten Chemotherapie ist möglich. Zur Begleitung gehört nicht zuletzt die emotionale Unterstützung bei den individuell anstehenden Aufgaben und Problemstellungen.

Aufgabe der PatientenBegleiter ist es, gemeinsam mit dem Patienten / der Patientin zu planen, an was zu denken ist, wie beispielsweise:

- die Nachbarin zu bitten, die Zimmerpflanzen zu gießen und den Briefkasten zu leeren
- den Koffer für das Krankenhaus packen
- Unterstützung für die Zeit nach der Krankenhauserlassung organisieren.

Um optimal Unterstützung zu geben, stellt die Patientenbegleitung Verbindungen zwischen medizinisch-therapeutischen, sozialen und beratenden Hilfen her. Schulung, Begleitung und Koordination der Einsätze liegen in der Verantwortung von Caritas-Mitarbeiterin Sabine Wanner (Kontakt s.o.). Alle ehrenamtlichen PatientenBegleiter erhalten eine 30-stündige Grundschulung.

Der 2. Teil der insgesamt 60-stündigen kostenlosen Qualifizierung erfolgt im ersten Einsatzjahr. Einmal im Monat treffen sich die Ehrenamtlichen zum Erfahrungsaustausch.

Die PatientenBegleitung kooperiert eng mit dem katholischen Träger der Cellitinnen und deren Krankenhäusern. Eine Ausdehnung auf das ganze Stadtgebiet Köln und weitere Krankenhäuser erfolgt in zwei Phasen 2016 und 2017.

3.2 Fortbildung zu Generationenlotsen

Familienbildungsstätte Dülmen
Kirchgasse 2, 48249 Dülmen
Irmgard Neuß
Tel. 02594/9430-0
E-Mail: fbs-duelmen@bistum-muenster.de
www.fbs-duelmen.de

Durch die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster – Fachbereich Sozialwesen – und dem Mehrgenerationenhaus Dülmen erhalten interessierte Bürger(innen) unterschiedlicher Altersstufen die Möglichkeit, das Zusammenleben der Generationen bewusst zu gestalten. Denn dass alle Generationen einer Familie unter einem Dach zusammenleben, gehört heute zur großen Ausnahme. Doch der Wunsch nach einem Miteinander, nach gemeinsamer Zeit und gegenseitigem Erfahrungsaustausch bleibt bestehen. Viele soziale Institutionen versuchen, für jede Generation ein passendes Angebot bereitzuhalten, wie beispielsweise Kinder- und Jugendzentren, Erwachsenenbildung oder Senioreneinrichtungen. Doch es braucht auch Angebote, die unterschiedliche Altersstufen zusammenführen. Wie dies gut gelingt, darüber informiert das Dülmener Fortbildungsangebot zum Generationenlotsen für soziale Einrichtungen, Vereine, Verbände und Pfarrgemeinden. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen der intergenerationellen Arbeit und ihrer Chancen und Herausforderungen geht es um generationenübergreifende Angebote in der Praxis.

3.3 Fahrradwerkstatt in der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge

Caritasverband Nordhessen-Kassel
Fahrradwerkstatt – Frau Sanna, Herr König
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel
Tel. 05 61 / 70 04 – 226 oder 05 61 / 602 78 40
E-Mail: fahrradwerkstatt@caritas-ks.de

Seit August 2015 betreibt der Caritasverband Nordhessen-Kassel e.V. in der Gemeinschaftsunterkunft Park Schönfeld eine Fahrradwerkstatt. Ehrenamtliche Helfer machen gespendete Fahrräder verkehrssicher und geben sie an Flüchtlinge gegen ein geringes Entgelt ab. Im Team arbeiten auch Helfer aus den Reihen der Flüchtlinge regelmäßig mit. Das Helferteam wird auch von professionellen Zweirad-Mechanikern und einigen Fahrradläden unterstützt.

Das Helferteam bietet Flüchtlingen an, in der Werkstatt ehrenamtlich mitzuarbeiten und Kenntnisse zur Selbsthilfe in Zweiradtechnik zu erwerben – und dabei nicht zuletzt auch Kontakte in ihrer neuen Umgebung aufzubauen. Überdies wird ein Radfahrtraining für Zugewanderte und ihre Familien angestrebt. Denn Kenntnisse der Verkehrsregeln und verkehrssicheres Verhalten sind wichtig für integrationsfördernde Mobilität in einer deutschen Großstadt wie Kassel.

4 Heimat heißt gesellschaftliche Teilhabe

Alle Flüchtlinge müssen an Sprachkursen, Praktika oder Fortbildung teilnehmen können. Ausländische Berufsabschlüsse müssen verstärkt anerkannt, Arbeitsverbote, Wartefristen oder Residenzpflicht aufgehoben werden.

4.1 Teilhabe am Arbeitsleben

4.1.1 Ankommen, erklären, verstehen, integrieren

Caritas-Servicezentrum St. Antonius
Nahestr. 32, 55411 Bingen
Tel. 06721 / 9 71 50
E-Mail: antonius@caritas-mz.de
www.caritas-mz.de

Das Modellprojekt „Ankommen, erklären, verstehen, integrieren“ ist ein Angebot für Flüchtlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung in Ingelheim. In Orientierungskursen sollen Asylbewerber(innen) frühzeitig über das Leben und Arbeiten in Deutschland informiert und auf die Integration in den Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Dazu soll die Verweildauer in der Ersteinrichtung genutzt werden. Das Projekt möchte möglichst viele Neuankömmlinge erreichen. Die Kurse behandeln unter anderem folgende Themen:

- Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft
- Rechte und Pflichten der Bürger in Deutschland
- Das kulturelle Leben in Deutschland
- Die aktuelle Arbeitsmarktsituation
- Der regionale Arbeitsmarkt
- Stellenwert einer abgeschlossenen Berufsausbildung
- Zugänge zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt
- Regionale Hilfesysteme

Mit den Orientierungskursen wird vor allem eine umfassende Vorbereitung der Bewohner(innen) auf das Ankommen in den Kommunen sowie auf einen zügigen Einstieg in Sprachkurse, Ausbildung, oder Erwerbstätigkeit angestrebt. Ergänzt werden die Orientierungskurse durch einen praktischen Teil, in dem Besuche und Hospitationen in regionalen Betrieben einen guten Einblick ins Arbeitsleben in Deutschland vermitteln sollen.

Das Projekt wird gefördert durch das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie.

4.1.2 Integration durch Ausbildung in der Altenpflege

Institut für Soziale Berufe / Berufsfachschule für Altenpflege

Thomas Ebel

Kapuzinerstraße 2, 88212 Ravensburg

Tel. 07522 / 980 260

E-Mail: t.ebel@ifsb-rv.de

www.ifsb-rv.de

Das Institut für Soziale Berufe Ravensburg geht als Ausbildungsstätte in katholischer Trägerschaft an seiner Fachschule für Altenpflege in Wangen neue Ausbildungswege: Integration durch Ausbildung heißt die Formel. Bereits seit mehr als zehn Jahren hat die Fachschule gute Erfahrungen mit der Altenpflegehelfer-Ausbildung in Teilzeit, d.h. die einjährige Ausbildung wird auf zwei Jahre gestreckt.

Seit September 2015 richtet sich diese Möglichkeit gezielt auch an Menschen mit Migrationshintergrund wie zum Beispiel auch Geflüchtete, die neun der 17 Teilnehmer(innen) des laufenden Kurses stellen. Damit Ausbildung und Integration gelingen, werden die Migrant(inn)en gemeinsam mit deutschen Schüler(inne)n ausgebildet, die ebenfalls Altenpflegehelfer(in) in Teilzeit werden möchten.

Neben dem Fachkundeunterricht, der für alle verpflichtend ist, erhalten die Migrant(inn)en zusätzlich einen Tag pro Woche intensiven Deutschunterricht (Deutsch als Fremdsprache).

In der Praxis, d.h. in den Pflegeheimen werden die jungen Migrant(inn)en besonders intensiv von Praxisanleiter(inne)n und Lehrer(inne)n betreut. Die Auszubildenden mit Migrationshintergrund zeigen hohe Motivation, sie werden überwiegend von den Bewohner(inne)n der Einrichtungen akzeptiert, sind teilweise sogar überaus beliebt. Nach erfolgreichem Abschluss mit einer staatlichen Prüfung zum/zur Altenpflegehelfer(in) haben die Kursabsolvent(inn)en die Möglichkeit, die Ausbildung zur Fachkraft mit einer Schulzeitverkürzung anzuschließen. Als Fachkraft stehen ihnen alle Türen offen.

4.1.3 FAiR – Flüchtlinge und Asylsuchende integriert in die Region

Caritasverband Koblenz e.V.

FAiR - Flüchtlinge und Asylsuchende integriert in die Region

Gregor Hülpüsch

Hohenzollernstraße 118, 56068 Koblenz

Tel. (02 61) 1 39 06-5 20

E-Mail: huelpuesch@caritas-koblenz.de

www.caritas-koblenz.de

Mit dem Projekt *FAiR – Flüchtlinge und Asylsuchende integriert in die Region* bietet der Caritasverband Koblenz umfassende Beratung von Flüchtlingen zur beruflichen Orientierung sowie zu Qualifizierungswegen (Vermittlung in Schule, Studium, Ausbildung und Arbeit). Unter den kooperierenden Ziel-Betrieben sind – entsprechendes Interesse und Eignung der beratenen Flüchtlinge vorausgesetzt – auch Caritas-Unternehmen. Die Caritas vernetzt sich auch ihrerseits mit anderen Akteuren: Beispielsweise bietet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag mit dem Netzwerk *Unternehmen integrieren Flüchtlinge* eine Plattform, über die Unternehmen und Institutionen – darunter auch Caritasverbände – Informationen durch Tagungsveranstaltungen, Broschüren und Webinare erhalten. Auf Bundesebene ist das Programm *Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF)* zu nennen sowie das Förderprogramm *Integration durch Qualifizierung (IQ)*. Ein Schwerpunkt dieser Projekte liegt auf der Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen. Teilnehmende Caritasverbände können auf der Seite www.netzwerk-iq.de recherchiert werden. Das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA; www.kofa.de) bietet eine sehr gute Übersicht zur Qualifizierung und Anstellung von Flüchtlingen und verweist auf weitere Infos. Im sogenannten *Lotsenhaus für Flüchtlinge* arbeiten in Räumlichkeiten der Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen acht Institutionen und Behörden zusammen, unter ihnen der Caritasverband Koblenz und die Industrie- und Handelskammer (IHK) Koblenz sowie die Jobcenter der Stadt Koblenz und des Landkreises Mayen-Koblenz.

4.2 Teilhabe durch Soziokulturelles Existenzminimum

Die Leistungen für arme Menschen müssen so berechnet werden, dass jede(r) die Chance auf Teilhabe erhält.

Das AsylbLG als Sondergesetz sollte abgeschafft werden. Geschieht dies nicht, muss auch bei den Leistungen nach AsylbLG das physische und das soziokulturelle Existenzminimum umfassend gesichert werden. Alle ausländischen Kinder mit Aufenthaltsrecht (Freizügigkeitsrecht) sollten Anspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen haben.

4.2.1 „Brotkorb“ bietet mehr als Nahrung

Caritas-Zentrum St. Elisabeth
Christiane Sieben
Rochusstraße 8, 55411 Bingen
Tel. 0 67 21 / 91 77 28
E-Mail: c.sieben@caritas-bingen.de
www.caritas-mainz.de

Die Lebensmittelausgabe im Caritas-Zentrum St. Elisabeth ist einer der „Brotkörbe“ des Caritasverbandes Mainz. Familien, Alleinstehende, Senior(inn)en, Angehörige vieler Nationen mit einem Berechtigungsnachweis bekommen hier zweimal in der Woche Lebensmittel, die der Brotkorb als regelmäßige Spenden von Supermärkten erhält. Pro Ausgabetag werden bis zu 60 Tüten gepackt. Der Brotkorb wird überwiegend organisiert und unterstützt von Ehrenamtlichen und von Menschen in Arbeitsgelegenheiten.

Wichtig ist der Mainzer Caritas bei ihrem Brotkorb-Modell, dass die Angebote für die Nutzer(innen) – die Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe / Wohngeld oder eine geringe Rente beziehen – über die reine Existenzsicherung deutlich hinausgehen: Ergänzend zur Lebensmittelausgabe gibt es Beratungs- und Begegnungsangebote sowie Kochkurse und weitere Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern im Stadtteil. Diese Angebote haben es zum Ziel, die Besucher(innen) des Brotkorbs aus Isolation und drohender Vereinsamung herauszuholen und sie zu aktivieren, ihre Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

5 Heimat auf Basis freiheitlich-demokratischer Grundwerte

5.1 Demokratie und politische Partizipation

Politisch mitzuentcheiden sollte für alle Menschen einfacher sein. Das gelingt, indem politisches Interesse und Bildung an Schulen und im Lebensumfeld gestärkt werden. Das Wahlrecht für Ausländer sollte ausgeweitet werden.

5.1.1 „Porträt“: Jugendliche erkunden gemeinsam ihre Identitäten

youngcaritas Krefeld
Sonja Neuwirth
Tel. 0 2151/ 63 95-33
E-Mail: neuwirth@youngcaritas-krefeld.de
www.youngcaritas-krefeld.de

Die jugendlichen Teilnehmer(innen) des Projekts „Porträt“ und ihre jeweiligen Lebensgeschichten stellten sich auf zwei verschiedene Arten vor und dar: Sie bekamen zum einen die Anleitung und die Möglichkeit, sich selber durch Malen und in einem Film zu porträtieren. Entstanden sind wundervolle Bilder sowie ein Film, der die tolle Atmosphäre in der Gruppe festgehalten hat. Neben den einzelnen Porträts der Teilnehmer(innen) ist so auch ein Porträt von der Gruppe als ganzer entstanden (Download: www.caritas-krefeld.de/einrichtungen-angebote/kinder-und-jugendliche/youngcaritas/projekt-das-portraet) Das Projekt wollte den Jugendlichen aufzeigen, wie Gemeinsamkeit gerade in der Verschiedenheit entstehen kann, wenn Regeln des gegenseitigen Respekts und der Toleranz gelten.

5.1.2 „Garten der Religionen“ vermittelt interreligiöse Toleranz

IN VIA Kath. Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Köln e.V.
Stabsstelle interreligiöser & interkultureller Dialog
Anne Plhak
Garten der Religionen im Innenhof des Gebäudes
Stolzestraße 1a, 50674 Köln
Tel: 0221/4728-711
E-Mail: anne.plhak@invia-koeln.de
www.garten-der-religionen-koeln.de

„Ich im Dialog mit Dir – Jugend begegnet sich im Garten der Religionen“ ist ein Projekt zur Stärkung interreligiöser Kompetenz. Das Thema Religion(en) konkretisiert sich in Bildungseinrichtungen meist durch Wissensvermittlung – dieses Wissen stellt jedoch nur einen kognitiven Aspekt für interreligiöse Kompetenz dar. Wichtige Haltungen wie Empathie, Dialogfähigkeit und Konfliktlösungs-Strategien sind weitere unverzichtbare Komponenten der interkulturellen und interreligiösen Kompetenz. Das Projekt bietet Seminare und Projekttag.

5.2 Bekämpfung von Alltagsrassismus

Gegen Rassismus im Alltag sind Beschäftigte im öffentlichen Dienst und in Erziehung und Bildung zu schulen. Kinder und Jugendliche müssen in ihrem Umfeld Wertschätzung erfahren, damit sie auch anderen wertschätzend begegnen können.

5.2.1 Kommunikationstraining für demokratische Streitkultur

„Kein Platz für Fremdenhass“

Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.

Angelika Kleideiter

Moritzberger Weg 1, 31139 Hildesheim

Tel. 06 21 / 1 26 02-30

E-Mail: kleideiter@caritas-dicvhildesheim.de

Die drei Diözesan-Caritasverbände (DiCV) Niedersachsens, darunter der DiCV Hildesheim, veröffentlichten die Erklärung „Kein Platz für Fremdenhass“ (www.caritas-dicvhildesheim.de, Pressemitteilung vom 28.11.2016, sowie <http://carit.as/2hcVdvH>). Teil der Aktivitäten ist das Angebot von Argumentationstrainings für je 15 Multiplikator(inn)en Anfang 2017, um Wissen und Fertigkeiten vor Ort weiterzuvermitteln, wie gegen rassistische Äußerungen argumentiert werden kann. Partner ist der Landespräventionsrat Niedersachsen mit seinem Argumentationstraining „PARC – Prävention durch Aufklärung – gegen Rechtsextremismus und für Courage“. Die Multiplikationsarbeit wird im Vorfeld der Bundestagswahl im Herbst 2017 und der Landtagswahl Anfang 2018 erfolgen – durchaus auch in der Caritas-Mitarbeiterschaft, denn auch hier zeigt sich gelegentlich Anfälligkeit für Rechtspopulismus. Eingeführt wird auch die Rote Caritas-Karte „Bei mir ist kein Platz für Fremdenhass“: Das Vertreten einer klaren Haltung ist wichtig, verbunden mit rhetorischen Praktiken wie: Positives vertreten statt Negatives verurteilen.

„sach wat!“ (DiCV Essen)

Mit einer Kneipentour geht die Caritas in Ruhrgebietskneipen an fünf Abenden unterhaltsam gegen gängige Vorurteile an. Ein Schauspieler-Duo stellt Stammtischgespräche nach und entwickelt mit den Gästen Gegenstrategien. Den Start machte am 18. November 2016 als Beitrag zur NRW-Woche des Respekts der Caritasverband Gelsenkirchen. Weitere Termine fanden/finden in Bochum, Essen, Gladbeck und Schwelm statt.

(www.caritas-essen.de/aktuelles/projekte/sachwat/sachwat).

gegen Stammtischparolen (DiCVs Trier und Mainz)

Die Caritasverbände in den Bistümern Mainz und Trier bieten ebenfalls Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen. Denn Parolen können jedes vernünftige Gespräch und das soziale Klima beeinträchtigen. Typischerweise werden sie mit einer Vehemenz vertreten, die es schwer macht, gezielt und wirkungsvoll zu reagieren. Meist fällt einem erst später ein, wie man hätte kontern können. Das vom Politologen Klaus-Peter Hufer entwickelte Argumentationstraining wird in einigen Bundesländern seit Jahren erfolgreich eingesetzt. Ziel ist es, sinnvolle Antworten und Strategien zu entwickeln, um menschenverachtenden Phrasen entgegenzutreten.

5.2.2 Prävention gegen Rechtsextremismus / Rechtspopulismus

Die Caritas beobachtet das Erstarken rechtspopulistischer Gruppen und Parteien mit großer Sorge und wendet sich entschieden gegen die damit einhergehende Diskriminierung, Abwertung und Ausgrenzung von gesellschaftlichen Gruppen.

Alle gesellschaftlichen Akteure sind aufgefordert, im Sinne von Extremismusprävention und -bekämpfung die langfristige politische Bildung zu fördern.

Deutscher Caritasverband e.V.
Projektbüro Demografie-Initiative
Klemens Bögner
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel. 0761/200-749
E-Mail: initiative@caritas.de
www.caritas.de/initiative

Mit einem Fachtag „Populismus macht sprachlos – schlagfertig antworten!“ bereitet der Deutsche Caritasverband seine kommende Dreijahres-Initiative (2018 bis 2020) zum Thema *Gesellschaftlicher Zusammenhalt* vor (3. Mai 2017, Frankfurt/M., Ausschreibung unter www.caritas.de/initiative). Rechtsextremismus-Experten und Praxisvertreter aus Kommunalpolitik und Caritas werden vorstellen, wie rechtspopulistische Sprache unsere Gesellschaft zu spalten sucht und was die demokratische Zivilgesellschaft dem entgegensetzen kann.

In Vorbereitung hat der Deutsche Caritasverband zudem eine Fachtagung mit dem Arbeitstitel „Jugendliche stärken gegen Radikalisierung – Ansätze zur Prävention politisch oder religiös begründeter Fanatismen“ in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. im Frühjahr 2017.

Seitens der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW), der auch die Caritas angehört, wird bis Frühjahr 2017 eine Handreichung gegen Rechtsextremismus für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende der Freien Wohlfahrtspflege erstellt.

6 Heimat in Einrichtungen und Diensten

Die Caritas will den Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Einrichtungen erhöhen.

Alle Mitarbeiter(innen) sind in ihrer Fähigkeit zur Selbstreflexion gefordert, damit eine interkulturelle Begegnung auf allen Ebenen der Dienste und Einrichtungen möglich wird.

6.1 Interkulturelle Öffnung

Caritasverband für Stuttgart e.V., Bereich Altenhilfe

Kurt Greschner

Steinbuttstraße 25, 70378 Stuttgart

Tel. 0711 / 8 49 08 10 74

E-Mail: s.zaphiriou@caritas-stuttgart.de

www.caritas-stuttgart.de

Der Caritasverband für Stuttgart ist einer der größten Träger sozialer Arbeit in Stuttgart, wo Zuwanderer aus 180 Nationen leben und knapp 40 Prozent aller Bürger(innen) einen Migrationshintergrund haben. Der Stuttgarter Caritasverband stellte daher die interkulturelle Öffnung in den Jahren 2009 bis 2011 in den Mittelpunkt seiner Unternehmensentwicklung. Sie zeigt sich auch in einer interreligiösen Offenheit und gilt heute als ein wichtiger Beitrag zur Zukunftssicherung der sozialen Arbeit im Verband. Sein Leitbild wurde um folgende Grundhaltung erweitert: „Wir freuen uns über Mitarbeitende, die die nationale und religiöse Vielfalt unserer Gesellschaft in unseren Verband einbringen und sich gleichzeitig mit unserem Auftrag und unseren Werten identifizieren.“ Jede/r dritte Mitarbeitende des Caritasverbands für Stuttgart ist heute entweder einer nichtchristlichen Religion zugehörig oder konfessionslos. Jede/r Vierte hat einen Migrationshintergrund.

Um interreligiös bedingte – eventuell verborgene – Spannungen abzubauen, sind die Mitarbeitenden aufgefordert, über ihre Werte- und Normsysteme in den Dialog treten. Multireligiös zusammengesetzte Teams helfen ihnen dabei, die ihrerseits unterstützt werden von zwei Prozessbegleiterinnen und einem theologischen Berater.

Die Altenhilfe bildet mit knapp 600 Mitarbeitenden den größten Fachbereich. Der Anteil an Menschen mit einem Migrationshintergrund liegt hier bei über 40 Prozent. „Vielfalt leben“ beginnt daher bereits mit der Ausbildung: Im Jahr 2012 wurde eine Neukonzeption der Altenpflege-Ausbildungen im Verband eingeführt, die jährlich auf ihre Praxistauglichkeit überprüft wird. In der Konzeption niedergelegt sind unter anderem die Kooperation mit der Altenpflegeschule und weiteren Einrichtungen, die Gewinnung und Auswahl von Auszubildenden, vor allem aber die praktische Ausbildung in den Einrichtungen selbst.

Seit dem 1. Oktober 2013 nimmt der Verband am Projekt des Bundeswirtschaftsministeriums „Ausbildung von Arbeitskräften aus Vietnam“ teil mit dem Ziel, junge Vietnames(inn)en zur Altenpflegefachkraft auszubilden. Der Erwerb guter deutscher Sprachkenntnisse während mindestens eines Jahres vor dem Ausbildungsbeginn hilft nicht zuletzt über manche kulturellen Unterschiede hinweg. Die intensive Begleitung in der Anfangsphase der Ausbildung (Behördengänge, Wohnungseinrichtung etc.) ist so wichtig wie der regelmäßige Austausch.

6.2 „Lernort Betrieb“ gibt Berufsorientierung für Flüchtlinge

St. Nikolai-Spitalfonds
Wolfgang Ruf
Freiburger Straße 2-4, 79183 Waldkirch
Tel. 07681 / 4706-0
E-Mail: info@sankt-nikolai.de
www.sankt-nikolai.de

Das Alten-, Pflege- und Wohnheim des St. Nikolai-Spitalfonds nutzt die Kooperation mit der Waldkircher Beschäftigungs und Qualifizierungsgesellschaft (Wabe) und deren Projekt „Lernort Betrieb“, um Geflüchtete etwa aus Syrien, Irak und Iran für eine mögliche Qualifizierung und spätere Arbeit im Pflegebereich zu motivieren. Die interessierten Projektteilnehmer werden vom Stiftungsleiter und einer Pflegedienstleiterin durch das Pflegeheim geführt, um das Gebäude, vor allem aber die unterschiedlichen hier vertretenen Berufsfelder vorzustellen. Zu deren Vielfalt zählen die hier arbeitenden Altenpfleger(innen), Alltagsbegleiter(innen), Reinigungskräfte und Hausmeister, Verwaltungsangestellte, Sozialarbeiter(innen), Köche und Fahrer(innen). Mehr als 140 Mitarbeiter(innen) sind in St. Nikolai beschäftigt, von denen jede(r) Dritte einen Migrationshintergrund hat.

Die Teilnahme von St. Nikolai am Projekt *Lernort Betrieb* ermöglicht es den geflüchteten künftigen Arbeitnehmer(inne)n, neben ortsansässigen Maschinenbaubetrieben und weiteren Branchen auch die Möglichkeiten im sozialen Sektor systematisch kennenzulernen.

Hinweis: Eine speziell auf die Pflegeberufe ausgerichtete umfangreiche Broschüre hat das Bundeswirtschafts-Ministerium unter dem Titel „Ausbildung und Beschäftigung von Flüchtlingen in der Altenpflege“ herausgegeben.

6.3 Regionales Netzwerk „Men at Work“

Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.
Immentalstraße 14, 79104 Freiburg
Peter Schneider-Berg
Tel.: 0761/ 88 14 45 07
E-Mail: peter.schneider-berg@caritas-freiburg.de
www.projektverbund-baden.de

Der Projektverbund Baden besteht aus acht eng vernetzten Trägern und ist mit Standorten in Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Freiburg und Lörrach präsent. Er gibt individuelle Beratung, Unterstützung und Begleitung für Asylsuchende und Flüchtlinge mit mindestens nachrangigem Arbeitsmarktzugang mit dem Ziel der Integration in Arbeit oder schulische bzw. berufliche Ausbildung. Dafür kooperiert der Projektverbund Baden mit den relevanten Arbeitsmarktakteuren, der regionalen Arbeitsverwaltung, Betrieben sowie der öffentlichen Verwaltung.

Weiterführende Informationen:

- Einen umfassenden Überblick bietet das 36-seitige *neue-caritas-Spezial* 2/2016 „Praxisleitfaden: Caritas als Arbeitgeber für Flüchtlinge“ vom Dezember 2016. Kostenloser Download unter: www.neue-caritas.de, Rubrik Spezialausgaben.
- Weiterführende Infos zu allen Themen der Flüchtlingshilfe bietet das Flüchtlingshelfer-Portal der Wohlfahrtsverbände <http://fluechtlingshelfer.info>
Die in Kooperation von Caritas, Diakonie, Deutschem Rotem Kreuz, Arbeiterwohlfahrt und weiteren Partnern betriebene Homepage gibt vielfältige Hinweise auf Projekte und Ratgeber.

Die Erstellung dieser Good-Practice-Mappe wurde gefördert von

